



Gutes schmieden

Werden nicht irregehen, die Böses schmieden, aber Güte und Wahrheit finden, die Gutes schmieden? *Spr 14,22*

Der Schmied ist, abgesehen von einzelnen Gold- und Silberschmieden, in unserer heutigen Berufswelt kaum mehr bekannt. Früher war gerade das Handwerk des Eisenschmieds weit verbreitet. Wenn z.B. ein Hufeisen für ein Pferd hergestellt oder bearbeitet werden sollte, dann mußte der Schmied das Stück Eisen an einer Zange

griff „etwas Böses schmieden“ ist uns geläufig.

Salomo spricht hier davon, etwas Gutes zu schmieden. Gerade wir Christen sind aufgefordert, gute Werke zu tun. Warum nicht „daran schmieden“? Wenn der Schmied ein Werkstück bearbeitete, so wußte er, wie es werden sollte. Er hatte einen Plan. Dann formte er das Teil solange, bis es seinen Vorstellungen entsprach und er es seinen Kunden geben konnte. Warum sollten wir nicht ähnlich handeln, wenn wir etwas „Gu-

tes schmieden“ wollen? Das bedeutet, ganz bewußt zu überlegen, welches gute Werk ich nach Gottes Gedanken tun kann. Dann kann ich es planen, ausgestalten und umsetzen.

In unseren Familien sollten wir damit anfangen. Dein Ehepartner freut sich, wenn du dir etwas Gu-



... die Gutes schmieden

terhitzen. Sobald das Metall durch das Feuer weich geworden war, konnte er es mit Hilfe von Amboß, Hammer und Meißel formen.

Daraus haben sich in unserer Sprache einige Sprichwörter abgeleitet, wie „schmiede das Eisen, solange es heiß ist“ oder „mehrere Eisen im Feuer haben“. Auch der Be-

griff für ihn überlegt hast und ihn damit überraschst. Genauso deine Kinder, Geschwister oder deine Eltern. Wir dürfen den Kreis auf unsere Mitgläubigen ausweiten, brauchen aber auch unsere ungläubigen Nachbarn und Kollegen nicht auszuklammern. Wenn wir Gott um Ideen bitten, wird Er sie uns zeigen.

Peter Schmitz



Ein Briefwechsel zum Thema: "Wie weit" darf man gehen?

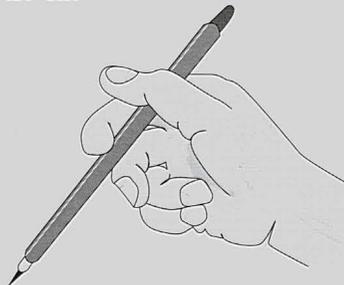
– Wir geben hier die Teile eines längeren Briefes wieder, auf die in der folgenden Antwort eingegangen wird. –

... Übrigens drücken diese drei Bibelstellen (im ersten Teil des Briefes geht es um die Auslegung von drei Stellen aus dem Hohenlied, Kap 2,7; 3,5; 8,4, Anm. d. Red.) etwas sehr Schönes aus: Wenn zwei Menschen frisch verliebt sind, dann fühlen sie sich in der Öffentlichkeit oft unsicher und müssen erst noch lernen, miteinander umzugehen. Und dann sollte die Öffentlichkeit ihnen auch den Freiraum zugestehen, sich ungestört kennenlernen zu können und diese zarte Pflanze der Liebe nicht dem rauen Wind auszusetzen. Deshalb halte ich persönlich es auch für sinnvoll, sich nicht gleich zu verloben, sondern erst noch einige Zeit „befreundet“ zu sein. Dabei bitte ich zu beachten, daß „befreundet sein“ nicht gleich heißt, daß man unanständige Dinge miteinander macht oder daß das eine „unverbindliche Liebesbeziehung“ ist.

... Ich selbst bin dreiundzwanzig und (noch) nicht verliebt, aber ich genieße es (meistens), in diesem „Spannungsfeld Liebe“ zu leben, zu sehen, wo meine Grenzen sind, mich zu beherrschen, Beziehungen aufzubauen, Menschen lieb zu haben, mir von Gott vergeben zu lassen (das ist das Beste von allem), ... – und ich freue mich auf die Zukunft und versuche, Gott zu vertrauen.

Vielleicht fehlt den jungen Geschwistern in den Versammlungen etwas der positive und ehrliche Umgang mit ihrer Sexualität, mit ihren Gefühlen und Wünschen. Es ist ein Unterschied, ob ich mich beherrsche und gelernt habe, mit meinen Sehnsüchten umzugehen, oder ob ich das alles verdränge und meine Frau dann in der Ehe darunter

zu leiden hat. Ich denke, daß es manche Geschwister gibt, die uns darin anleiten können. Ich denke, es reicht nicht zu sagen: „Bete und warte, eines Tages wird dir der Herr die Richtige zeigen“ – wir müssen uns darauf vorbereiten und lernen, mit dem, was in uns steckt, umzugehen. Wie gesagt, es ist ein



Unterschied, ob ich mich beherrsche oder ob ich davor weglaufe: Das Ergebnis ist vorerst ähnlich, später wird's Probleme geben.

PS: Mir ist noch was eingefallen: Wir müssen den Umgang mit Mädchen lernen. Wir müssen lernen, ein Mädchen wirklich lieb zu haben und es nicht nur als Objekt unserer Sehnsucht zu sehen. Es ist auch gut zu lernen, was Frauen von einer Ehe erwarten, und sich darauf vorzubereiten. Das lernt man z.B., wenn man gute kameradschaftliche Beziehungen pflegt oder mal gemeinsam an einer Freizeit teilnimmt, bei der man Gelegenheit hat, miteinander zu reden und sich kennenzulernen. Ich denke, ein offener und herzlicher Umgang der Geschlechter miteinander würde gut tun!

Herzliche Grüße und Gottes Segen
N.N.